

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Peter Grüter, christkatholisch

3. Juli 2011

Zur Ruhe kommen

Matthäus 11,28-30

Liebe Zuhörerin, lieber Zuhörer,

freuen Sie sich auf die Ferienzeit, und sind Sie vielleicht schon seit heute Morgen früh unterwegs, um möglichst entspannt und noch vor dem grossen Stau durch den Gotthard zu fahren? Ab in den Süden, dort winken Ferien und Erholung, Sonnenschein und strahlend blauer Himmel. Bis man dort ankommt, muss man zwar vielleicht noch etwas Stress ertragen – denn all die anderen Autofahrer, die sind ja oft wirklich schwierig –, aber für diese Ferien lohnt sich das schon.

Denn diese Ferien und die Erholung, die haben wir ja auch wirklich verdient. Durchs ganze Jahr sind wir angespannt und engagiert, jeder Tag bringt neue Aufgaben und Herausforderungen. Egal ob Berufsmann oder Hausfrau, Managerin oder Pensionär: Der Alltag ist immer ausgefüllt mit Terminen und Verpflichtungen. Und gerade wer besonders grosse Verantwortung trägt, der fühlt sich manchmal wie eingezwängt in einen grossen Schraubstock, wird die drückende Last nicht mehr los, muss

permanent präsent sein und Leistung erbringen. Es kommt einem vor, als würde die Last von Himmel und Erde stets auf den eigenen Schultern liegen. Wer solches im Alltag erlebt, der darf sich dann auch auf die Ferien freuen!

Mir kommt dazu eine Figur aus der antiken Mythologie in den Sinn: der Atlas. Der Atlas war ein gewaltiger Riese, der nur eine einzige Aufgabe hatte: Er musste an den äussersten Enden der Welt, dort, wo Himmel und Erde zusammentreffen, dauernd die Säulen der Erde tragen, so den Himmel ab-

stützen und damit verhindern, dass Himmel und Erde zusammenstürzen. Dargestellt wird der Atlas deshalb als tragische Figur, die gar nichts anderes tut, und auch nichts anderes tun kann, als gebückt da- zustehen und diese Säulen der Erde, die man sich eben im afrikanischen Atlas-Gebirge vorstellte, zu stützen; eingeklemmt zwischen Himmel und Erde, tagein, tagaus das ganze grenzenlos schwere Himmelsgewölbe auf den Schultern. Eine unendlich mühevollen Aufgabe! Ein einziger Moment der Unachtsamkeit hätte gereicht, damit alles einstürzt, damit für Menschen und für Götter die grosse Katastrophe eintrifft.

Wahrscheinlich kennen Sie ein solches Gefühl in Ihrem Alltag auch. Die Anforderungen an uns sind manchmal fast so global wie bei Atlas. Wer kommt da noch dazu, wirklich durchzuatmen und einige Minuten Kraft zu tanken, wenn schon wieder das Telefon klingelt, wenn die Kinder nach einem rufen oder wenn man befürchten muss, dass einem die lieben Mitbewerber eine Nasenlänge voraus sein könnten?

Einmal wieder frei sein, ganz frei von all diesen Verpflichtungen und Zwängen! Einmal wieder unbeschwert das Leben geniessen, durchatmen und das tun, worauf man Lust hat! Das wäre toll! – Vielleicht haben Sie auch schon das eine oder andere Mal ein solches Stossgebet zum Himmel geschickt.

„In jener Zeit sprach Jesus: Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken. Nehmt mein Joch auf euch. Ich will euch lehren, denn ich bin demütig und freundlich, und eure Seele wird bei mir zur Ruhe kommen. Denn mein Joch passt euch genau, und die Last, die ich euch auflege, ist leicht.“

O! Wow! Haben Sie das gehört? – Nochmals: Kommt alle her zu mir, die ihr müde seid und schwere Lasten tragt, ich will euch Ruhe schenken. Was Jesus uns hier im Matthäusevangelium sagt, das klingt ja wirklich wie eine frohe Botschaft. Wie wenn er genau wüsste, wie sehr wir Ferien verdient haben! Und offenbar hat Gott da auch unser Stossgebet durchaus verstanden. Gott will uns Ruhe schenken. Wer wollte dazu schon Nein sagen?

Aber hoppla, ich hoffe, wir freuen uns jetzt nicht zu früh! – Wie viele unserer konkreten Aufgaben, die uns das Leben stellt, können wir jetzt an Gott abgeben? Welches Mittel gegen die drückende Last der alltäglichen Tretmühle hat Jesus uns hier gegeben? Tatsächlich gibt er uns dafür ja kein Rezept und nimmt uns keine einzige unserer Verpflichtungen ab.

Und vielleicht tut er das deshalb nicht, weil er uns nur zu gut kennt. Denn: Möchten wir das überhaupt? Das, was uns da so sehr auf den Schultern las-

tet, wollten wir das tatsächlich los sein? Welcher engagierte Unternehmer wäre wirklich glücklich, wenn er plötzlich ohne sein Geschäft dastehen würde? Welche Mutter möchte denn auf ihre Kinder verzichten, auch wenn sie ihr manchmal noch so sehr auf die Nerven gehen? Welche Politikerin hätte Freude daran, von einem Moment auf den anderen ohne ihr Amt dazustehen?

Tatsächlich gibt uns Gott kein Rezept und nimmt uns keine einzige unserer Verpflichtungen ab. Denn er weiss so gut wie wir: Eigentlich wollen wir die Lasten, die wir tragen, gar nicht wirklich loswerden. Sondern eigentlich wollen wir viel, viel lieber etwas anderes: Wir möchten, dass unsere Lasten wieder tragbar werden, wir möchten, dass wir genügend Kraft haben, sie wieder zu tragen, ohne dauernd ausgepowert und erschöpft zu sein. Eigentlich machen uns unsere Aufgaben viel Freude, und wir wollen ihnen gerne nachkommen, und das soll auch so bleiben. Aber dafür brauchen wir oftmals einfach mehr Kraft. – Und dafür, dafür nennt uns Jesus im Matthäusevangelium tatsächlich ein Rezept:

Ich will euch lehren, denn ich bin demütig und freundlich. Das ist das Rezept, das Jesus uns gegen unsere ständige Anspannung und gegen unser Überfordertsein ausstellt. Er sagt uns: Schaut her, ich will euch zeigen, wie ich es gemacht habe: Ich bin demütig. Und nun: Tut es genauso!

Oha! –, höre ich jetzt schon den einen oder anderen von Ihnen rufen. Das klingt nun sicher nicht nach dem, was wir hier brauchen wollen. Demut, das klingt nach stillem Erdulden, nach unterwürfiger Selbstverleugnung. Nein, da sträubt sich alles in uns dagegen, davon haben wir eh schon genug. – Aber wir können davon ausgehen, dass Jesus das hier tatsächlich anders meint. Ursprünglich hat das Wort Demut eine ganz andere Bedeutung; es meint "Mut zum Dienen". Wer demütig ist, ist also dien- mutig; er hat den Mut, sich für etwas Bestimmtes einzusetzen. So sieht sich Jesus hier: Er hatte den Mut, einer grossen, gewaltigen Aufgabe zu dienen und sein Leben dafür einzusetzen. Das ist es, was er uns lehren, und uns ermuntern will, es genauso zu machen.

Jesus hatte sich entschlossen, einer grossen, gewaltigen Aufgabe zu dienen und sein Leben dafür einzusetzen. Er hatte den Mut, diesen Dien-Mut – und das ist entscheidend. Genau dies unterscheidet ihn nämlich von der mythologischen Figur des Atlas. Atlas war von den olympischen Göttern dazu verurteilt, seine Aufgabe zu übernehmen, ob es ihm passte oder nicht. Aber Jesus wollte! Er wollte es, weil er genau wusste, wie notwendig und wie sinn-

voll seine Aufgabe war. Und aus dieser Überzeugung gewann er all die Kraft und allen Mut, den er dafür brauchte. Sogar als seine Aufgabe übermenschliche Kraft von ihm erforderte: Er konnte sie aufbringen!

Auch das ist etwas, was wir in unserem Alltag durchaus erleben: Wenn wir ganz sicher wissen, warum wir etwas Bestimmtes tun, und wenn wir zutiefst überzeugt sind, dass das Sinn hat, wenn wir es wirklich voller Begeisterung tun wollen, dann sind wir zu übermenschlicher Leistung fähig. Gefährlich wird es erst dann, wenn das alles im Trubel des Alltags verschüttet wird und wir es vergessen. Und deshalb kann es ab und zu ganz nützlich sein, zu allem Distanz zu gewinnen. Zeiten der Erholung, sei es der Sonntag oder die jetzt beginnende Ferienzeit, die machen es uns möglich, alles wieder einmal mit etwas Abstand zu besehen. Wenn die Kinder im Ferienlager sind und im Haus Ruhe einkehrt, dann merken die Eltern bald wieder, wie sehr sie Eltern sein wollen, und sie freuen sich auf die Rückkehr der Kinder, auch wenn diese oft genug Nervensägen sind.

Zur Ruhe kommen. Abstand gewinnen vom Beruf, vom Engagement und erst recht von der alltäglichen Tretmühle. Das macht es uns möglich, nachzudenken und uns wieder zu besinnen auf das, was uns wichtig ist, was unser Leben ausmacht, wofür wir uns wirklich einsetzen wollen. Wir brauchen die Ferien – nicht, um nachher von möglichst weiten Reisen berichten zu können, sondern damit uns der Unterschied wieder klar wird zwischen der Figur des Atlas, der dazu verurteilt war, täglich die unsäglich Last der ewig gleichen Tretmühle zu tragen, und zwischen Jesus, der den Mut hatte, einer sinnvollen und notwendigen Sache mit ganzer Kraft zu dienen, weil er selbst es wollte!

Liebe Zuhörerin, liebe Zuhörer, ich wünsche Ihnen allen grossartige und erholsame Ferien, um Abstand zu gewinnen und zu neuem Dien-Mut zu finden!

*Peter Grüter
Kirchgässli 2, 4310 Rheinfelden
peter.grueter@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)